

VIII

Kristiania, 10. Juni 1912

Das innere Seelenleben oder die menschliche Gestalt als Ausgangspunkt der okkulten Entwicklung. Vorteile und Nachteile.

Die Erlebnisse des okkultistischen Aspiranten, der die zur Imagination erhobene menschliche Gestalt zum Ausgangspunkt nimmt. Das Erleben des Nachbildes der menschlichen Gestalt im Ätherleibe.

Die Begegnung mit dem Tode und mit Luzifer.

Das Todeserlebnis: die menschliche Gestalt zeigt sich als todbegabt, in drei Teile zerbrochen und an das Erdendasein gebunden.

Die Verführung des Luzifer: Luzifer zeigt dem Menschen erst die Zerbrechlichkeit der menschlichen Gestalt, dann, was in ihm unsterblich ist, in Tiergestalt als Löwe, Stier, Adler und Drache.

Der hoffnungslose Eindruck dieser Erlebnisse. Der einzige Halt in dieser trostlosen Situation ist für den okkultistischen Aspiranten die Erinnerung an den Ich-Gedanken.

Die Schwierigkeit, den Ich-Gedanken zu behalten. Ein lebendiges Verhältnis zum Christusimpuls während des Erdenlebens als die einzige Hilfe in der Gegenwart, die den Menschen den Ich-Gedanken beim Hinaufgehen in die übersinnliche Welt nicht vergessen läßt.

Der Christus Jesus, ein "von vornherein" Initiiertes, im Gegensatz zu anderen Initiierten und Religionsstiftern, die erst auf der Erde die letzten Stufen ihrer Einweihung durchmachen. Die Verschiedenartigkeit des Christuslebens und des Lebens anderer Initiiertes, wie zum Beispiel Buddha, Mohammed, Sokrates usw.

Die Darstellung des Christuslebens in den Evangelien.